



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
betragen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann,
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfzehntägige Correspondenz-
Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesblätter die drei-
gehaltene Zeile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 290

Mittwoch, den 11. Dezember 1899.

90. Jahrgang.

Eine weitere Rede Dr. Wühl's.

Halle, 9. Dezember.

* Auf der gestrigen Landes-Versammlung der national-liberalen Partei der Provinz Hannover hat der Abgeordnete Dr. Wühl eine Rede gehalten, welche wahrlich verdient, in den meisten Kreisen der Wähler-schaft, und zwar der liberalen Wähler-schaft, die sich durch die Agitationsmethode des Radikalismus gewinnen ließ, verbreitet zu werden. Klarer und überzeugender kann der liberale Standpunkt der national-liberalen Partei nicht aus- gesprochen und betont werden, als in dieser rhetorisch vorzüglichsten Rede. Wir wollen uns darauf beschränken nur einige Sätze aus der Rede hervorzuheben, welche gerade die hartnäckigsten Ansichten der freisinnigen Partei gegen die National-liberalen als vollständig unangenehm, wenn nicht gar als trübführend hinstellt. Was den Reichs- haushalt anbelangt, so gab der Redner zu, daß der- selbe bedeutende Mehrkosten (insgesamt 628 Millionen gegen 572 Mill. im Jahr 80/81) gegen früher beansprucht; diese Mehrkosten seien durch die Veranschlagung bedingt; gegen dieselben haben auch die linksstehenden Parteien keinen Widerspruch erhoben, aber Herr Wühl habe, um diese Kosten zu decken, eine Reichs- steuernummer und eine Reform der Zuckerteu- er vorgeschlagen. Hingewiesen sei gegen diese Vor schläge nichts einzuwenden; aber sie führen nicht zum Ziel, auch wenn der Bundesrat sich mit der Reichseinkommensteuer einver- standen erklären würde. Sie würde höchstens 20 Millionen ab- sparen. Ist es da „rationaler“ auf praktische Wege für die Deckung der bewilligten Mehrkosten zu sorgen? Es ist doch ein Unbegriff, zuerst die Kosten zu bewilligen, dann aber nicht die Mittel zu wollen, sie auch in der That zu decken. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch die Branntweinsteuer, die kaum von einer Partei bekämpft worden ist, und die Zölle betrachten. Gegen die Erhöhung der Getreidezölle haben wir uns, der national-liberalen Partei gestimmt, und doch muß den Getreideimport eine große Verengung zugestanden werden in Interesse der ge- samten lebenden Bevölkerung nicht etwa der weni- gen Landbesitzer von Großgrundbesitzern. Eine vorzügliche Schlussfolgerung enthält folgender Satz der Rede, den wir wörtlich anführen wollen. „Die Unberührt- keit Dr. Wühl,“ hat die Bewilligung der Branntwein- steuer bestritten. Aber setzen wir einmal das Bild um, nehmen wir an, sie sei nicht bewilligt worden. Das Reich würde alsdann feillich nicht in Verlegenheit gekommen, es erhält genügende Deckung durch die Materialarbeits- zölle der Eingangswaren. Aber wir kämen zu einer Er- höhung der direkten Steuern; in Preußen müßten die Steuern der untersten Stufen wie- der erhoben werden, und es würden die Lieber- sungen an die Provinzen aufhören.“ — Interessant waren auch die Angaben des Herrn Wühl über die Behinderung in Preußen im Gegensatz zu den höheren Einkommen des Herrn Wühl von der un- erträglichen Belastung. In Preußen kommen auf den Kopf 3,60 Mark direkte und 11,30 Mark indirekte; in Eng- land, diesem Musterlande des Reichs, 14 Mark direkte und 26 Mark indirekte Steuern! — Auf die anderen Ausführungen des Redners eingehen, können wir uns hier verlagern, da die erwähnten Punkte ja das Hauptangriffsfeld seitens der Freisinnigen bilden. Aber den Standpunkt der national-liberalen Partei bei der Arbeiterbewegung möchten wir doch noch mit den eigenen Worten des Dr. Wühl kennzeichnen, der sich ganz mit demjenigen deckt, den wir schon des Ofteren hervor- gehoben haben. Herr Wühl sagte: „Die Pflichten der Ge- sellschaft gehen dahin, daß der Arbeitgeber zu respektieren hat, und daß der Arbeiter sich entschließt, Streikigkeiten zu betreiben, ohne daß die Produktion gefährdet wird. Die Pflichten des Staates sind, den durch äußere Um- stände nothwendig gewordenen Arbeiter unter die Arme zu greifen.“ — Mit diesen wenigen Worten ist die ge- samte soziale Fragestellung erschöpfend gekennzeichnet.

Zur Katastrophe in Brasilien.

Dem „B. T.“ wird aus Paris geschrieben:

Dem Pedro hat gegenüber den zahlreichen Journa- listen, die ihn nach seiner Ankunft in Lissabon bestürmten, jede Auskunft verweigert. Er hat sich große Zurückhal- tung angesetzt und scheint außerdem sehr niedergeschlagen zu sein. Aus der Umgebung des Kaisers ist Folgendes zu ermitteln gelungen:

Das letzte liberale Ministerium hatte von der Verlesung und von der ersten Wendung, die sie zu nehmen

drohte, Wind bekommen. Der Kriegsminister und der Marineminister beschloffen, Maßregeln gegen die verüb- lichen Generale und deren gleichfalls verübliche Regimen- ter zu ergreifen. Der Minister hat vor dem Reichs- tagung versammelt, als General Deodoro da Fonseca in Uebereinstimmung mit dem republikanischen Central-Comité plötzlich handelte und die Hauptstädte militärisch besetzen ließ. Als die Minister sahen, daß sie isoliert bleiben würden, versuchten sie mit Führern der revolutionären Bewegung zu unterhandeln und boten die Bildung eines von Saraiva und Dantas, Führern der liberalen Partei, geleiteten Kabinetts an. Die Aufständischen lehnten aber jeden Vergleich ab.

Sitzungen wurde der Kaiser, der sich in Petropolis be- fand, von dem Geschehen benachrichtigt. Er kam Nacht's nach Rio de Janeiro. Sein Palast wurde darauf sofort von den republikanischen Truppen umstellt, und ein Deute- mant theilte ihm mit, daß er, der Kaiser, Gefangener sei und daß sich bereits eine republikanische Regierung kon- stituirt habe. Der Kaiser erwiderte darauf:

„Ich weiche den Verhältnissen und werde mit meiner ganzen Familie nach Europa gehen. Ich verlasse mein in Ansehung des brasilianischen Vaterland, dem ich während eines halben Jahrhunderts sündige Beweise meiner Ergebenheit zu geben versuchte. Ich und mein Haus werden fortziehen, Brasiliens eine freundliche Erinnerung zu bewahren und heilige Wünsche für sein Glück und Wohlergehen zu hegen.“

Die Gräfin von Eu, die eine große Energie zeigte, hatte zuerst den Widerstand organisiert worden, sie gab dies aber bald in der Sorge um ihre Kinder auf.

Anfänglich war es dem Kaiser gestattet, mit seinen Freunden zu verkehren, aber nur bis zu dem Augenblick der Einschiffung, die bekanntlich am 17. November auf dem Kriegsschiff „Alagoas“ stattfand, welches gegen 60 Meilen weit von der Küste entfernt, auf offenem Meer in der Nähe der Insel Braue vor Anker lag. Die Einschiffung war bei dem starken Seegang sehr mühsam.

Die Abreise ging schließlich sehr schnell vor sich, die kaiserliche Familie hatte kaum noch Zeit, das nöthige Ge- päck mitzunehmen. Einmal an Bord des Schiffes, wur- den jedoch der Kaiser und seine Familie mit sehr vieler Rücksicht behandelt. Während der Ueberfahrt zeigte sich der Kaiser resignirt, aber durchaus nicht niedergeschlagen. Der jüngste Enkel des Kaisers, Antonio, hatte einen Wahnsinnsanfall, er suchte, daß man ihn ermorden wollte. Die Ärzte vermochten ihn aber zu beruhigen. Der 65. Geburtstag des Kaisers wurde am 2. Dezember an Bord gefeiert. Dem Pedro selbst brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke und wünsche, daß Ihr Alle mit mir auf das Wohl unseres geliebten Brasiliens trinkt.“

Weber der Kaiser noch irgend ein Mitglied der kaiser- lichen Familie haben die Pensionen oder die von der Re- volutionärregierung angebotene Civilliste angenommen.

In Lissabon hat die kaiserliche Familie, ehe sie sich ins Hotel begab, an den Gräbern der Familie Braganza ge- betet, namentlich an dem Grabe Pedro I., des ersten Kaisers von Brasilien.

Von anderer Seite wird gemeldet, dem Pedro habe, als er geht, daß am Sonntag im Lissaboner Theater gerade D'Elho gegeben werde, den Wunsch ausgedrückt, noch am Abend diese Oper zu hören; dann aber habe er gesagt, er sei doch zu ermüdet und werde die Oper an einem der nächsten Tage sehen.

Ferner wird aus Lissabon telegraphirt, der Kaiser sei nicht mehr im Vollbesitz seiner Verstandskräfte. Dieser Meldung, die doch nur dazu dienen soll, den alten Herrn herabzusetzen, ist wenig Werth beizulegen.

Die Kaiserin soll man nur mit Gewalt ans Schiff ge- bracht haben. Auch diese Meldung klingt nicht sehr wahr- scheinlich.

Zur Kaiserreise.

* **Frankfurt a. M., 9. Dezember.** Nach dem großen Empfang auf dem Bahnhof, bei welchem der Oberpräsi- dent Graf Eulenburg, der Regierungspräsident v. Bülow, der Korpskommandeur General v. Grolmann der Bischof Klein von Limburg, sowie die Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden und das gesamte Offizierscorps an- wendend waren, nahm Se. Majestät der Kaiser in dem bereitstehenden vierpässigen Wagen Platz. Unter dem Geleite aller Wägen der Stadt erfolgte Johann die Ab- fahrt vom Bahnhof. Eine Esabronen-Jularen bildete die Eskorte, zur Hälfte je vor und hinter dem kaiserlichen Wagen reitend. Auf dem Wege zur Stadt wurde Se. Majestät von entlohen, tausendstimmigen Hochs begrüßt. Vor der Ehrenpforte, an der Kreuzung der Kaiserstraße und Promenade hielt der kaiserliche Wagen. Der Ober- bürgermeister Miquel begrüßte Se. Majestät den Kaiser mit folgender Ansprache: „Allerdurchlauchtigster, Aller-

größmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser König und Herr! Ew. Kaiserliche Majestät wollen Aller- gnädigst geruhen, hier am Eingange unserer Stadt die ehrerbietige, unterthänige Huldbildung der städtischen Ver- tretung entgegen zu nehmen. Die Bürger-schaft dieser alten Kaiserstadt ist von hoher Freude und tiefem Danke erfüllt, Ew. Majestät zum ersten Male nach der Thronbesteigung in ihren Mauern die ehrfurchtsvollen Gefühle der Liebe und Treue ausdrücken zu können, welche uns für Ew. Majestät und unser erhabenes Herrscherhaus befeelen. Die gewaltigen weltgeschichtlichen Kämpfe um die endliche Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und die Einigung des deutschen Volkes haben auch der Stadt große Wänd- lung gegeben. Dank der einseitigen, alte Schranken und Hemmnisse wegräumenden Geheißgebung des Deutschen Reiches und Preußens, Dank der kräftigen staatlichen För- zorge für die Verbesserung und Vermehrung der großen Verkehrsmittel zu Lande und zu Wasser und der anderen unserer Handel und Verkehr fördernden Maßregeln, Dank dem seit fast zwei Jahrzehnten von Ew. Majestät und den erlauchten Vorfahren mit Kraft und Weisheit aufrecht erhaltenen Frieden hat unser Gemeinwesen sich mächtig entwickelt und ist der Wohlstand und die Bildung kräftig gewachsen. Die Einwohnerzahl ist mehr als verdoppelt, und unsere vorzugsweise auf Handel, Industrie und Ge- werbe hingewiesene Stadt ist zu einer Mächtig gelangt, welche auf festen, von den Voreltern ererbten Grundlagen ruhend, auch in Zukunft, so hoffen wir, unter Ew. Majestät Schutz und Schirm schöne Früchte für die Wohlfahrt, Bildung und Geseitigung aller Klassen zeitigen wird. Ew. Majestät mächtiger Obhut und gnädiger Guld wagen wir auch weiterhin unsere Stadt und Bürger-schaft ehrentuch- voll zu empfehlen und sind freudig bewegt, in dem heu- tigen Beicude unseres erhabenen Kaisers und Königs unsere zuberstlichen Hoffnungen sichtbar bestätigt finden zu dürfen. Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!“

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Miquel erwiderte Se. Majestät der Kaiser Folgendes: „Ich habe schon oft und gerne in Frankfurt's Mauern als Prinz ge- weilt, und wenn die Stadt so ungeheure Fortschritte auf allen Gebieten gemacht hat, so verdankt sie das haupt- sächlich meinem Großvater, welcher Frankfurt in lebender Erinnerung bewahrte. Er hat mir oft versichert, wie gern er in Frankfurt weilte, und deshalb hat es mich erreut, endlich Gelegenheit zu haben, die alte Kaiserstadt wieder- zusehen. Ich danke Ihnen und der Bürger-schaft für den warmen Empfang.“ Hierauf schüttelte Se. Majestät dem Oberbürgermeister die Hand. In das von Letzterem auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Mitglieder der städtischen Behörden und das Publikum in weitem Umkreise begeistert ein. Nun erfolgte unter men- schlichen, jubelndem Ruf die Fahrt durch die Stadt, am Dom vorüber nach dem Markt, wo Se. Majestät den Willkommtrauf der Metzgerzunft entgegennahm, und dann nach dem Römer. Im Kaiser-saale des Römer stellte Ober- bürgermeister Dr. Miquel Se. Majestät die städtischen Be- hörden und Stadtverordneten vor. Unter unbeschreib- lichen Jubel der vor dem Römer harrenden, Kopf an Kopf ge- drängten Menschenmenge betrat Se. Majestät den Balkon, sichtlich gerührt durch den Ihn bereiten Empfang.

Vom Römer aus fuhr Se. Maj. der Kaiser nach dem Hofen und nach dessen Bestätigung zur Landgräfin von Hessen, wo Se. Majestät eine halbe Stunde verweilte und schreie sodann durch die Anlagen zur Post zurück. Um 5/4 Uhr erfolgte in einem geschlossenen Vierpässigen die Fahrt durch die prachtvoll illuminierten Straßen zum Pal- mengarten, wo Se. Majestät beim Betreten des Saales von der Kapelle des I. Hessischen Fußarenregiments Nr. 13 mit Fanfaren begrüßt wurde. An der Tafel, an welcher gegen 200 Personen theilnahmen, saßen zur Rechten Se. Majestät der Landgraf von Hessen und der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Fabrice, zur Linken der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar und der Ober- hofmarschall v. Nebenau, Sr. Majestät gegenüber lag der Oberbürgermeister Miquel, mit welchem sich Se. Majestät der Kaiser während der Tafel besonders huldvoll und leb- haft unterhielt.

Worms, 9. Dez. mber. Auf die gestrige Ansprache des Bürgermeisters antwortete Se. Majestät unge- fähr Folgendes: Er spreche Seinen herzlichsten Dank aus für den ihm gewordenen Empfang, und bitte solchen auch der Bürger-schaft in geeigneter Weise auszusprechen. Er freue sich, das alte Worms haben besuchen zu können, das von der Sage umwoben sei, die an das Herrliche an- knüpfte, was wir in der deutschen Literatur besitzen. Das Abbelungelien allein schon sei die Perle aller deutschen Dichtung und seine Klänge umwoben umföhren den Namen der Stadt Worms. Sage und Geschichte hätten hier gleich mächtig und groß auf die religiöse und moralische

Stärkung des Volkes einw'rt. Er sehe in Worms mit unger Mühsung das Denkmal Luther's, von dem das Wort einer religiösen Reform ausgegangen. Das Haus, welches hier geschaffen worden, sei ein weiterer Schritt zur Beförderung des Volkes und zur Hebung von Moral und Sitte. Er gratuliere dem Bürgermeister auch zu diesem Werke.

Darmstadt, 9. Dez. Se. Majestät der Kaiser letzte gestern Abend 7 1/2 Uhr von Worms hierher zurück und besuchte mit dem Großherzog das Hoftheater. Heute um 6 1/2 Uhr früh alarmierte Se. Majestät die Schloßwache und die Garnison und ritt sodann an der Spitze der Truppen von der Infanterie-Kaserne nach dem Exercierplatz, wo Allerhöchstdieselbe die Truppen besichtigte und die Dispositionen zum Manöver gab, das sich nach dem Griechischen Artillerie-Schießplatz hinbewegte. Um 11 Uhr kehrte Se. Majestät mit dem Großherzog an der Spitze des heftigen 1. Garde-Infanterie-Regiments Nr. 115 unter klingendem Spiel vom Manöver ins Schloß zurück, wo hierauf das Familienfrühstück stattfand.

Neichstng.

(Originalbericht des „Halle'schen Tageblattes“)

z. Berlin, 9. Dezember. — 83. Sitzung.

Tagesordnung: Etat 1890/91 und zwar: a) Rülle und Verdrängung des Tabakbauseinschlages, b) Rülle und Verdrängung des Tabakbauseinschlages, c) Rülle und Verdrängung des Tabakbauseinschlages, d) Rülle und Verdrängung des Tabakbauseinschlages.

Am 10. Uhr des Bundesrates: von Bötticher, von Malchow-Gülh, Bundesbeschlüsse und Kommissare. Präsident von Veresow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min.

Ag. Krobner (Köln) konstatirt den Rückgang des Tabakbaues in Folge der jetzigen hohen Besteuerung und schlägt vor, zur früheren unbedeutenden Verbrauchssteuer zurückzuführen.

Ag. Müller (Wrlb) bedauert, daß das Reichslandtag durch seine letzten Entscheidungen, die berechneten und im betriebl. Besondere des Tabakbauers wesentlich herabgemindert hat. Es scheint, als wenn der Reichstag deshalb an der Hebung des inländischen Tabakbaues liege, weil dies für die letzten inländischen Durchschnittspreise, die man erwarten darf, die Regierung verweigert, auf dem Wege des Steuererlasses das für den Tabakbau thue, weil eine grundsätzliche Umgestaltung der Steuer zur Zeit unthunlich ist.

Ag. Schloß (Wrlb) Die jetzige Steuer ist nur dann erträglich, wenn hohe Preise für den Tabak gezahlt werden. Diese hängen aber von der Qualität ab, die eine sehr unrichtige ist. Schlechte Qualitäten oder durch Vogel geschädigter Tabak haben oft keinen höheren Marktwert als die dazu ruhende Steuerfrist. Abstellung dieser Ungerechtigkeiten ist dringend nöthig.

Ag. Grad (Bielefeld) behauptet, daß auch in den Reichsländern der Tabakbau erheblich zurückgegangen ist und hält eine Revision der Tabaksteuer ebenfalls für dringend geboten und allen Säugern am schärfsten abzuweisen ist.

Ag. Schults-Quipp (Hb) hält die Lage des deutschen Tabakbaues für sehr traurig, man solle sich mehr mit dem Baue guter Qualitäten befleißigen; Sade der verbundenen Besteuerung ist es, dem Tabakbau nicht nur Wohlwollen, sondern auch finanzielle Stütze der eingehenden Art zu widmen; die Erzeugung vorzüglicher Sorten ist durchaus möglich; man soll dem reinistischen Standpunkte abssehen und sich mehr auf den volkwirtschaftlichen stellen.

Staatssekretär von Malchow-Gülh erkennt an, daß die Tabakbauinteressen die wirre Vertheilung verdienen, die sie hier im Hause erfahren, falls aber der Rückgang des Tabakbaues weniger durch die Steuer als durch die erpönte Gesammterzeugung bedingt, zum Theil hätten daher die Tabakbauern die Verbesserung ihrer Lage durch Kultur feinerer Sorten selbst in der Hand. Die Umwandlung über die Bedürfnisse des Tabakbauers seien noch nicht abgesehen, würden aber, i. 3. wohlwollender Berücksichtigung werden; aber anders als fiskalisch könne er von seinem Standpunkte aus die gegebenen Bestimmungen nicht abzuändern lassen.

Ag. Frieder von Stauffenberg (Hb) sucht den Rückgang des Tabakbaues in der schädlichen Verbindung mit der erhöhten Tabaksteuer zu bringen. Daß die Aushebung der Tabaksteuer vom fiskalischen Gesichtspunkte aus betrieben wird, sei richtig, allein es sei nicht nöthig, die Tabaksteuer mit allen Nebenlasten zu belasten.

Ag. Schults-Luyb (Hb) wiederholt seine Bitte um Berücksichtigung der Tabakbauinteressen zunächst auf reglementarischen Wege, welcher Bitte sich der Berichterstatter anschließt, worauf das Kapitel Tabaksteuer genehmigt ist.

Zum Kapitel „Zuckersteuer“ referirt der Berichterstatter über die ungenüßliche Sachlage bezüglich der internationalen Zuckervereinerung.

Ag. Witte (Hb) bemängelt die jetzige Besteuerung vom reinlichen Standpunkte aus, sieht nicht ein, weshalb eine Materialsteuer nicht eingeführt werden soll und polemisiert gegen den Ag. von Dennigsen, der ihn falsch verstanden habe. Die Beharrlichkeit des preuß. Adreministers, an der bisherigen Besteuerung festzuhalten, sei angeht die schlechten Steuerresultate unbegründet und sehr bedauerlich; die heutige Besteuerung ist das Privilegium einer kleinen Minderheit ungerath Verworger.

Staatssekretär von Malchow-Gülh bemerkt, daß es sich bereits nächsten Sommer entscheiden wird, ob Deutschland der Londoner Zuckervereinerung beitreten wird.

Ag. Fürst Saxe-Coburg-Gotha (Hb) glaubt, daß der Erfolg der Londoner Zuckervereinerung abzuwarten ist, ehe eine eingetragene Vereinigung der Zuckerhersteller vorzunehmen ist.

Der Berichterstatter referirt aus den Verhandlungen der Kommission über Branntweinbesteuerung, hierzu empfiehlt der Ag. Schults-Luyb (Hb) weitere Ermäßigung der Kontingenten kleiner Brennereien. Die fischen Reichsliste der Brennereien geben zu ersten Bedachten Veranlassung; der Kartoffelbau leidet darunter empfindlich; die Regierung hat bei der Wichtigkeit des Kartoffelbaues allen Grund, den Wünsche des Uebels nachzuforschen.

Ag. Dr. Wankenschum (Hb) plaidirt für Unterstützung der kleinen Brennereien, bei denen offenbar eine wirtschaftliche Notlage vorliegt und damit der Regierung für das den inländischen Kartoffelbauern bewiesene Wohlwollen.

Ag. v. Gröben (Hb) fragt, weshalb einem Tabakfabrikanten die Verwendung von durch Folgeschädigung des Spiritus befreiten wachst. Reinstoff, am den es sich handle, sei offenbar kein menschliches Nahrungsmittel, deshalb müsse bei der Fabrication von Raubtabak die feuerfreie Verwendung denaturirten Spiritus' gestattete sein.

Ag. Kalle (Hb) verwendet sich ebenfalls für bessere Stellung der kleinen Kartoffelbrennerien, die wegen mancher anderen Mängel auch bei der Kontingentierung sehr schlecht weggenommen seien; es sei zu hoffen, daß die Regierung die Interessen der kleinen Brennereien berücksichtigen werde.

Staatssekretär v. Malchow-Gülh erwidert, daß die Reichsregierung die Interessen der kleinen Kartoffelbrennerien fortgesetzt im Auge habe, was sich bei der Kontingentierung zeigen werde. Dem Ag. Gröben ist zu erwidern, daß der Herr Fall noch nicht zur Kenntnis des Bundesrates gekommen sei, deshalb könne er eine Anfrage heute nicht beantworten.

Ag. Camp (Hb) stimmt dem Ag. Kalle bei, daß die lebensfähige Erhaltung des Kartoffelbaues bringen notwendig sei, er könne aber nicht absehen, was mit den vermehrten Kartoffelbrennerien werden soll, da Brennereien und Stärkefabriken bereits mehr als genug vorhanden sind; weiter sagt: Bedenken wegen eines besetzten Falles in Königsberg an, weshalb einem Brenner, den gesetzlichen Bestimmungen entgegen veriaet worden ist, zu ermäßigter Steuerkraft vor dem 15. Oktober zu brennen, und bedauert, daß die großen inländischen Brennereien auf Kosten der kleinen landwirthschaftlichen bevorzugt werden. Eine Erhöhung des Kontingents um 20-25 pCt. pro Kopf sei angezeigt, nachdem der Kontingent seit 1887 in diesem Verhältnisse gehalten ist.

Ag. Samula (Hb) stellt fest, daß in diesem Jahre zwar viel Kartoffeln geerntet worden seien, es ist aber zu erwarten, daß sie nur einen sehr geringen Spiritusertrag geben. Gegenüber der Ueberproduktion an Spiritus gebe es nur ein Mittel: Reduktion des Kartoffelbaues. Die Kultur des Kartoffelbaues ist aber so hochschätzbar, daß eine Reduktion derselben nicht stattfinden dürfte; es ist daher zu wünschen, daß neue Möglichkeiten für Spiritus gefunden werden, dagegen ist es erforderlich, die Kontingentierung nur dahin zu regeln, daß die großen Brennereien in ihren Kontingenten bedrängt werden.

Ag. Richter (Hb) widerlegt statisch, daß der Kartoffelbau abgenommen hat und macht die Parteien, die das Gesetz durchgebracht, für die nachtheiligen Folgen derselben verantwortlich. Den Wünschen auf Kontingentierung sei entschieden entgegenzusetzen.

Ag. Sahl (Hb) dankt der Regierung für das den kleinen Brennereien zugewandte Wohlwollen.

Ag. v. Karlowitz (Hb) entgehet in Vertretung des Ag. Camp, der fällig abzuertun werden sei und nur für seine Region getrocknet habe, auf die Anfrage des Ag. Richter gegen erziehen.

Ag. v. Hermann (Hb) giebt Auskunft über die mehrfach beschriebenen Hamburger-Industrieausstellungen, deren Erhaltung eine wirtschaftliche Nothwendigkeit sei.

Ag. Schloß (Hb) weist die Angriffe Richter zurück und erklärt, daß er unter Verbesserung, resp. Förderung des Kartoffelbaues verstanden habe, daß es möglich sei, für die deutsche Kartoffel neue Absatzmärkte aufzufinden.

Ag. Kalle (Hb) nicht mit Begeisterung, sondern deshalb, weil es nöthig war, neue Energiequellen zu schaffen, sei man an das Branntweininteressen gegangen, welches übrigens von der Reichsregierung selbst fortwährend angeregt worden ist.

Ag. Samula (Hb) erklärt seine Behauptung, daß der Kartoffelbau abgenommen, aufrecht und tritt den Ausführungen des Ag. Kalle bezüglich der Branntweinsteuererhebung entgegen.

Staatssekretär von Malchow-Gülh hält sich nicht für berechtigt, auf die gebietenen Beschwerden, insofern sie auf Abänderung der bestehenden Gesetzgebung gerichtet sind, einzugehen, sondern giebt nur auf einige Fragen Antwort, die mit der Ausführung der jetzigen Bestimmungen zusammenhängen.

Ag. v. Karlowitz dankt dem Ag. Camp, an dem er sich angeschlossen, in Gleichem der ganze Titel „Halle und Verdrängung des Tabakbauseinschlages“ trägt. **Ag. Richter** an, ob es sich nicht empfehle, die 40 Millionen der Lotterie zur Förderung der „Schloßbauern“ in Berlin prozentuallich im Vergleich zu den 10 Millionen, die in demselben Bereich eingehen, weil er hofft, daß das Projekt nicht zur Ausführung gelangt. Der Titel wird hierauf bewilligt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr: nächste Sitzung, Dienstag, 10 Dbr. Mittags 12 Uhr: Etat.

Politische und Tages-Chronik.

Darmstadt, 9. Dezember. Ihre K. H. die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen ist zum Besuch ihres Gemahls heute Abend über Mailand nach Neapel abgereist. Der Großherzog von Hessen ist zur Fortsetzung seiner Universitätsstudien nach Weipzig zurückgekehrt.

München, 9. Dezember. Der Prinzregent hat den hiesigen Dampfprobi von Dampf zum Wschhof von Paffau ernannt.

Wien, 9. Dez. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Rom gemeldet wird, würden der König und die Königin von Italien sich vor Weihnachten zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Neapel begeben.

Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wurden in Dalmanien, Wosmen und der Herzogthum zentral besetzte Erbeischütterungen von verschiedener, theilweise längerer Dauer wahrgenommen.

Meran, 9. Dez. Der Kronprinz von Schweden ist gestern Abend 9 Uhr zum Besuche seiner Gemahlin hier eingetroffen.

Wien, 9. Dez. Ein gerichtlicher Antrag auf Verhaftung des Deputirten Costa wurde an eine Kommission verwiesen.

Der „Don Chisciote“ veröffentlicht eine gegen Crispi gerichtete angebliche Enthüllung. Als der frühere Ministerpräsident Depretis Ende des Jahres 1886 über die Umwandlung der bisher zwischen den Gliedern der Tripartitalliga bestehenden Vereinbarung in einen förmlichen Allianzvertrag verhandelte, soll Crispi die Herausgabe einer polemischen Schrift gegen die italienische Außenpolitik, und speziell auch gegen Depretis, beabsichtigt haben. Depretis hätte die Herausgabe um jeden Preis zu hintertreiben versucht, was ihm auch durch Vermittelung gewisser Parlamentarier gelang. Crispi verzichtete auf die Veröffentlichung der Streitschrift gegen den Dreieid und trat bald darauf in das Kabinett Depretis ein. Die Verantwortung für diese angeblichen Enthüllungen muß natürlich dem Don „Chisciote“ überlassen bleiben, der bekanntlich auch vor einiger Zeit die Enthüllungen des Abgeordneten Cuffis aus dem Jahre 1870 veröffentlichte.

Petersburg, 9. Dezember. Im Winterpalais fand gestern das übliche Diner anlässlich des St. Georgs-Ordensfestes unter Beteiligung der kaiserlichen Familie und der hohen Staatsmündenträger statt. Nach dem

„Grazhdanin“ trug der Kaiser bei der Tafel die Uniform des Dragoner-Regiments Nischni-Nomgorod, in welches Prinz Ludwig-Napoleon als Oberlieutenant eingetreten ist. **Belgrad, 9. Dez.** In einer „Die Bombe“ betheilten und augenscheinlich die Volkstellung der Fortschrittspartei bezweckenden Broschüre über die Gründung und den Betrieb der jetzigen Wägen werden mehrere Personen namentlich genannt, an welche Bestellungen gegeben im Betrage von 6 Millionen: Francis vertheilt worden sein sollen. Die Geschichte von dem Rücktritte des Arbeitsministers finden bis jetzt keine Bestätigung.

Breslau, 9. Dezember. Großfürst Peter von Rußland ist mit Gemahlin und Söhne gestern Abend hier eingetroffen, um sich nach Alexandrien einzuführen. Fortsetzung der Politische und Tages-Chronik siehe Seite Nachrichten und Telegramme.

Preußing und Reich.

Der Rücktritt anderer Reichsminister ist nur mit genauer Distanz zu erwarten.

Cuerfurt, 9. Dezember. Das Interesse für die Ausfertigung der Ränge und für die Berechtigung der Mittel für den Unterricht in unseren neuen Städtchengebäude hat wiederum dadurch Ausbruch gefunden, daß Herr Kaufmann D. hier sämtlich die Apparate zu einer Gasse in der Nähe des Rathhauses in **Naumburg, 9. Dezember.** Den hiesigen Kommunalparlamenten wird insofern eine Aufbesserung der Besoldung gefordert werden, als ihnen der Prov. Gehaltsabzug zur Beantwortung der Klagen erlassen werden soll. Den inländischen Gemeindeführern wird die Erreichung der Maximalerlösnahme von 100 M. das bisher an eine jährliche Dienstzeit geknüpft war, schon nach 30 Jahren ermäßigt werden.

Leinbach, 9. Dezember. Bei etwa einem halben Jahre verblieb in Breslau der von hier stammende Privatier J. M. D. ein bedeutendes Vermögen. Man schätzt es auf ca. 60000 Mark. Unter anderem hat er hiesige Immobilien die Stadt Breslau als Unterverwalterin eingesetzt, jedoch mit der Verpflichtung, an seine Geschwister oder deren Kinder bzw. Verwandte 21000 Mark auszuscheiden. Dieses ist nun von den Kindern gefordert und wird somit nach Leinbach 65000 Mark, das bisher an eine jährliche Dienstzeit geknüpft war, schon nach 30 Jahren ermäßigt werden.

Eisenberg, 9. Dezember. Gehtern Vormittag ist in der Nähe unserer Stadt ein schändlicher Raubmord verübt worden. In dem sogenannten Schötenfeld wurde die Leiche des in der Gegend hiesigen Bergbauarbeiters beschäftigten Leinwägenführers P. aufgefunden. Derselbe war einseitig ausgerichtet. Am Kopf befanden sich mehrere schwere Wunden, um den Hals war ein Strick gelegt, die Halswirbelsäule waren entleert. Die sofort eingehaltene Untersuchung wird gegen die bunte Thiere aufklären. Ein in der Gegend hiesiger Bergbauarbeiter, welcher die Leiche an der von dem beschuldigten Arbeiter geleisteten Stelle an der ca. 70 Personen untergebracht. Die Sammlungen zur Unterstützung der Kolonie nehmen überall einen erfreulichen Fortgang. Bei der Sammelreise in Gienach sind z. B. bis jetzt 1000 Mark eingekommen, die anderen beteiligten Thüringischen Staaten schon mehr als 100000 Mark versammelt haben, so auch dem Landtage des Herzogthums Meiningen wiederum eine Vorlage zugegangen, welche dem Verein zur Veränderung und Umwandlung einer Industriezone in Thüringen eine entsprechende Besondere des Reiches an der Verbindung unvollständiger Sicherstellung bewilligt wissen will. Das für den Reich z. B. besitzt selbst eine derartige Einrichtung.

Wien, 9. Dezember. Aus Wladis ist der „Donauzeitsung“ unter dem Beside folgende Correspondenz zugegangen: „Wenige Mittheilung, daß der zu richtige und beliebte Wirth auf der „Hohen Sonne“ bei Gienach, Herr Knebel, worden der „Hohen Sonne“ im Wald tod aufgefunden worden ist, befindet sich ebenfalls bei Seite nicht. Hier und in der ganzen Umgebung war die Leiche nicht, daß er tod ist, befindet sich im Reich als folgt bezeichnen muß.“ (Eine Nachricht um auch von uns selber Zeit mitgeteilt worden. D. Red.)

Waltershausen, 9. Dezbr. In einem der letzten Abende wurden zwei auf der Straße gehende junge Mädchen auf schändliche Weise ihres Haarputzes beraubt, indem denselben durch einen aus der Menge hervorgetretenen Mann, der die Leiche an der von dem beschuldigten Arbeiter geleisteten Stelle an der ca. 70 Personen untergebracht. Die Sammlungen zur Unterstützung der Kolonie nehmen überall einen erfreulichen Fortgang. Bei der Sammelreise in Gienach sind z. B. bis jetzt 1000 Mark eingekommen, die anderen beteiligten Thüringischen Staaten schon mehr als 100000 Mark versammelt haben, so auch dem Landtage des Herzogthums Meiningen wiederum eine Vorlage zugegangen, welche dem Verein zur Veränderung und Umwandlung einer Industriezone in Thüringen eine entsprechende Besondere des Reiches an der Verbindung unvollständiger Sicherstellung bewilligt wissen will. Das für den Reich z. B. besitzt selbst eine derartige Einrichtung.

Sömmerda, 9. Dezember. Im vergangenen Sommer war von einer Ausbeute von Wollmaarenfabrik in der Nähe unserer Stadt eine Grundbesitzerin erkrankt worden. Derselbe soll mir vier, im nächsten Jahre um ein bedeutendes vergrößert werden. Gegenwärtig sind ca. 50 Mädchen aufgestellt. Der Arbeitsverdienst der beschäftigten jungen Mädchen ist für hiesige Verhältnisse ein beträchtlicher, denn bei den sonstigen Handarbeiten, die seit Jahren hier betrieben werden, ist der dem arbeitslosen Mann und amtierender Mütterkeit kaum die Hälfte zu erzielen.

Murich, 9. Dezember. Auf dem Heimwege von der Schule begriffen, begaben sich 17 Kinder aus dem Orte Seebach auf den angrenzenden Kanal. Die Gesinde konnte jedoch die Nacht nicht tragen und sämtliche Kinder führten in das Wasser. Es von ihnen wurde gerettet, während 2 kleinere Mädchen ertranken. Auch von den geretteten konnten drei nur mit großer Mühe unter ärztlicher Hilfe in das Leben zurückgeführt werden.

Braunschweig, 9. Dezbr. Die Delegirten des Braunschweiger Landwehrverbandes besaßen einstimmig die Aussetzung des Krieges-Landwehrverbandes in Schöningen wegen sozialdemokratischer Umtriebe.

Wiesbaden, 9. Dezbr. Am Rathschafte ist ein Brief Kaiser Friedrichs III. an Fürst zu Anhalt mit des Ersten Generals des Generalstabes erkrankt worden. Derselbe soll mir vier, im nächsten Jahre um ein bedeutendes vergrößert werden. Gegenwärtig sind ca. 50 Mädchen aufgestellt. Der Arbeitsverdienst der beschäftigten jungen Mädchen ist für hiesige Verhältnisse ein beträchtlicher, denn bei den sonstigen Handarbeiten, die seit Jahren hier betrieben werden, ist der dem arbeitslosen Mann und amtierender Mütterkeit kaum die Hälfte zu erzielen.

Murich, 9. Dezember. Auf dem Heimwege von der Schule begriffen, begaben sich 17 Kinder aus dem Orte Seebach auf den angrenzenden Kanal. Die Gesinde konnte jedoch die Nacht nicht tragen und sämtliche Kinder führten in das Wasser. Es von ihnen wurde gerettet, während 2 kleinere Mädchen ertranken. Auch von den geretteten konnten drei nur mit großer Mühe unter ärztlicher Hilfe in das Leben zurückgeführt werden.

Braunschweig, 9. Dezbr. Die Delegirten des Braunschweiger Landwehrverbandes besaßen einstimmig die Aussetzung des Krieges-Landwehrverbandes in Schöningen wegen sozialdemokratischer Umtriebe.

Wiesbaden, 9. Dezbr. Am Rathschafte ist ein Brief Kaiser Friedrichs III. an Fürst zu Anhalt mit des Ersten Generals des Generalstabes erkrankt worden. Derselbe soll mir vier, im nächsten Jahre um ein bedeutendes vergrößert werden. Gegenwärtig sind ca. 50 Mädchen aufgestellt. Der Arbeitsverdienst der beschäftigten jungen Mädchen ist für hiesige Verhältnisse ein beträchtlicher, denn bei den sonstigen Handarbeiten, die seit Jahren hier betrieben werden, ist der dem arbeitslosen Mann und amtierender Mütterkeit kaum die Hälfte zu erzielen.

Murich, 9. Dezember. Auf dem Heimwege von der Schule begriffen, begaben sich 17 Kinder aus dem Orte Seebach auf den angrenzenden Kanal. Die Gesinde konnte jedoch die Nacht nicht tragen und sämtliche Kinder führten in das Wasser. Es von ihnen wurde gerettet, während 2 kleinere Mädchen ertranken. Auch von den geretteten konnten drei nur mit großer Mühe unter ärztlicher Hilfe in das Leben zurückgeführt werden.

Auction.
 Mittwoch den 11. Dezember
 1889 Vorm. 10 Uhr verkaufe
 ich Geißstraße 42
 verschiedene Möbel
 zwangsweise
 Lützkendorf,
 Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.
 Am Mittwoch den 11. ds.
 Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere
 ich Geißstraße 42
 verschiedene Mobilien
 zwangsweise gegen Baarzahlung.
 Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.
 Am Mittwoch den 11. ds.
 Mts. Vorm. 10 Uhr sollen
 Geißstraße 42 zwangsweise:
 2 Sophas, 1 Kleidersekretär,
 1 Schreibtisch, 1 Kommode
 mit Aufsatz, 1 Regulator,
 Tische, Spiegel, 1 Teppich u.
 verbleibend
 Petschick, Gerichtsvollz.

Auction.
 Mittwoch den 11. ds. Mts.
 Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich
 Geißstraße 42 zwangsweise:
 1 Sopha, 12 Bd. Meyers
 Convers. Lexikon, 1 goldene
 Uhrkette, 38 Stück neue
 Handtücher u. 1 gr. Teppich.
 Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction
 im Zwangsvollstreckungs-
 Verfahren.

Mittwoch den 11. ds. Mts.
 Vorm. 11 Uhr versteigere ich
 Geißstraße 42 hier:
 2 große Waarengale, 1
 Ledentisch, 1 Hobelbank, 6
 neue Fensterrahmen, 3 Stk.
 Damentisch (126 Mt.), 3
 Stk. Kleiderstoffs (104 Mt.),
 2 Stk. Rocktücher (94 Mt.),
 2 Sophas, 2 Spiegel, ein
 Kleiderst. 1 Kommode u.
 Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.
 Mittwoch den 11. ds. Mts.
 Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere
 ich Geißstraße 42 hierseits
 zwangsweise:
 1 Messetesser, 1 Medaillon
 im Eitel, 1 Album u. v. m.
 Kraft,
 Gerichtsvollzieher in Halle.

Nur 3 Mark.

15000 Sortiments Richtig
 ff. Christbaum-Confect
 reizende Neuetzen für den Weihnachtsbaum, vollständig im Geschmack,
 verpackt die Kiste circa 440 Stk.
 enthaltend für nur - 3 Mt.
 gegen Nachnahme. Dieselbe geringer
 2 1/2 Mark. Kiste und Verpackung
 berechne nicht. - Wiederverkäufer
 fern sehr lobend.
 A. Sommerfeld, Dresden.

Feinsten ger. Rheinlachs,
 Starke ger. Aale, ff. Aal
 in Gelece, ff. frische Neun-
 augen, fr. Bratherlunge,
 fr. Hamburger Caviar à
 Pfd. 4 Mark, hochfeinen
 Astrachan. Caviar, Delic-
 atessenringe in Dosen,
 Sardinen und Anchovis
 in Gläsern, ff. Bücklinge
 und Sprotten empfiehlt
W. Assmann,
 gr. Ulrichstr. 31.

Vaselin-Theerseife
 von Carl John & Co.
 Berlin N und Gln a. Rh.
 erwirbt durch ihre Milde alle unter
 der Haut entstehenden Ablagerungen,
 entfernt Hautunreinigkeiten und selbst
 veraltete Gichtflecken. A Stück 50
 Pfg. bei **Frau W. Rieks,**
 gr. Ulrichstraße 34.

**Lager und Verkaufsstelle
 der Lettiner Porzellan-Manufactur**

Heinrich Baensch
 Halle a. S., Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse,

empfiehlt Porzellan in anerkannt guter Qualität in weiß u. decorirt zu Fabrikpreisen,
 als: Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service u. s. w.

zu Weihnachtspräsenten.
 Extra-Anfertigung von Malerei jeder Art,
 Damen-Malerei wird gediegen vergoldet und gebrannt.

G. R. Kegel.
 Größte und reellste Bezugsquelle
 von

Hänge-, Salon- u. Tischlampen etc.
 aus den bestrenommierten Fabriken Deutschlands
 zu Petroleum und Solaröl,

bei billigster Preisstellung in bekannter Güte und größter Auswahl.
 Zu größeren Gehängen empfehle ich an Brennern:

20 u. 30" verbesserte Intensiv-Monstre, mit Luftzug durch ein Mittelrohr in Metallhülle,
 16, 20 u. 30" Deutsche Reichsbrenner,
 leichtere Reihe mit Cylinderhebevorrichtung zum Anzünden u. Auslösch-einrichtung;

ferner für alle anderen, auch Lampen alter Konstruktionen:
 6-18" beste Kosmos- und Reform-Brenner,
 10-30" Diamant-
 15" Ideal- und 16" Perfect-
 20" Comet-

letzterer mit Patentcylinderhebe- und Auslöschvorrichtung.
Kronenleuchter von 3-24 Flammen, mit
 1 und 2 Etagen,
 do. mit Lampe u. daran befestigten Kerzenarmen,
 do. mit ausziehbarer Mittellampe u. feststehendem Ring mit Kerzenarm.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich weiter
Kunstgegenstände und Luxusartikel
 als: Candelaber, Kannen, Vasen, Schalen, Jardinières u. in bester Ausführung zu billigen Preisen.

Ampeln
 in verschiedenen Mustern mit nur gediegenen Garnituren halte ich in bester Qualität auf Lager.
 Ferner empfehle ich mein Lager von
Salon-Petroleum, Petroleum, Solar- u. Heliosöl.
 Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.
 Mit Hochachtung
G. R. Kegel, Gr. Ulrichstraße Nr. 10.

Bedeutende Preisermäßigung!
 Werthvolle Werke aus verschiedenen Fächern der **Literatur**, welche sich besonders gut zu Geschenken eignen, sind zu bedeutend ermäßigten Preisen stets bei uns vorrätig.
Cataloge gratis und franco.
Pfeffersche Buchhandlung (R. Stricker),
 Neuhäuser 3/4. Halle a. S. Neuhäuser 3/4.

Hermann Bischoff,
 Grosse Ulrichstrasse 45.
 empfiehlt zu billigen Preisen:
 Gummi-Becken, Gummi-Schürzen,
 Gummi-Lätzchen, Unterlage-Stoffe,
 Wachstuche, Wachsläufer,
 Linoleum beste Qualität, Cocosläufer.

Loose à 1 Mark
 der künftigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Stuttgart, vom 14. - 17. Dezember 1889, zu haben in der Exped. d. Bl.

Verlag und Druck von R. Kietzmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

R. Brömme,
 Uhrmacher,
 jetzt Harzgasse 5.



Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren zu Original-Fabrikpreisen.

Motard'sche
 Stearin-Tafel-, Kronen- u. Wagenkerzen in allen gangbaren Größen, Stearin- u. Paraffinbaumlichter, Brillant-Paraffinkerzen auch bunte und gedrehte, halten bestens empfohlen
Helmbold & Co.,
 Leipzigerstraße 109.

Passendes
Weihnachtsgeſchenk
 für
Damen
 ziegenlederne Damenhandschuhe
 4 Knöpf per Paar 2,50 Mt.
 empfiehlt
Christian Voigt,
 Handschuh-Fabrik.

Broncen in Pulverform und flüchtig, **Flitter-Broncen** in prachtvollen Farben, **Goldsand**, **Bronceinfectur**, alle Sorten **Öel- und Spirituslacke**, **Pinsel**, **Leim**, **Fischleim**, **Gummiarabikum**, **Porzellanlack**, **Anilinfarben** in Flaschen zum Selbstfarben von Kleiderstoffen, Bändern, Moos u. Gräsern, empfehlen
Helmbold & Co.,
 Leipzigerstr. 109.

Christbaum-Confekt
 als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Wälder, Buchstaben u. reichhaltig gemischt; 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, verpackt gegen 3 Mark Nachnahme. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Friedrich Fischer,
 Dresden N., Königsbrückerstr. 80b.

Bohnermasse sowie **Stahlspähne** zum Reinigen der Parquetböden empfehlen
Helmbold & Co.,
 Leipzigerstraße 109.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung von Hugo Peter über das bekannte **Kochbuch von Genevieve Davidis** bei, auf den wir besonders unsere geehrten Leserinnen hiermit aufme sian machen. Davidis' Kochbuch kann als billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk für Frauen und junge Mädchen nicht warm genug empfohlen werden, und dürfte nebenbei mancher Hausfrau auch vor dem Feste schon gute Dienste leisten, indem es für jede Art von Kuchenbäckerei eine Fülle der besten Rezepte und Anweisungen giebt.
 Für den Anzeigenteil verantwortlich
 Curt Kietzmann in Halle.
Siehezu! Beilage.